

„... Sie haben uns so lange drangsaliert, bis alles, was wir besaßen, geraubt und gestohlen war. Sogar der größte Teil unsrer Kleider ...“
30

Seit unserem Besuch im KZ Dachau im Winter 2002 können wir uns zumindest ein kleines bisschen ausmalen, wie schrecklich es bei bitterster Kälte, fast ohne Kleidung, in diesem Lager war.

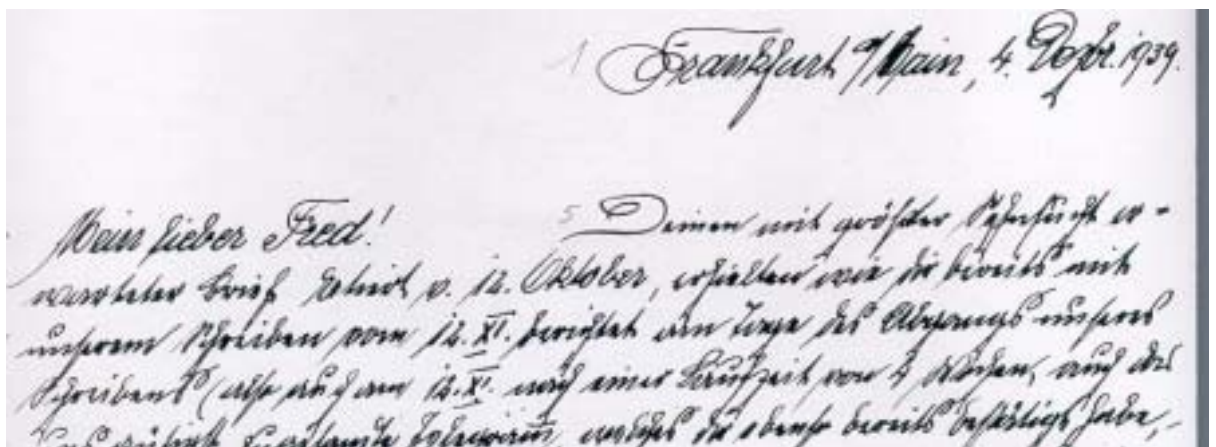
Nach einigen Wochen können Sigmund und Kurt Dottenheimer wieder nach Gunzenhausen zurückkehren, so dass die Familie wahrscheinlich im Januar 1939 die Stadt verlässt. Außer Joel Fredi sind alle Kinder noch in Deutschland.

Die Jahre in Frankfurt

Über die Zeit in der hessischen Großstadt war bisher nichts bekannt. Doch den Briefen, die Vater Sigmund von dort seinem Sohn Fredi in deutscher Schrift nach Amerika geschrieben hat, können wir einige Fakten entnehmen.

Die Situation in Frankfurt ist sehr angespannt, da sie nicht wissen, wie und wann sie aus dem nationalsozialistisch regierten Deutschland emigrieren können. Der einzige Hoffnungsschimmer für die Auswanderung in die USA ist Joel Fredi.

Ca. 30 Briefe und Postkarten erhält Fred in St. Louis von seinem Vater und alle enthalten die eine Bitte, doch möglichst rasch die Bürgerschaft für die Familie aufzubringen. Auch werden alle denkbaren Möglichkeiten der Ausreise erwogen.³¹



³⁰ Brief von Hugo Walz an Karl Wöllmer, 1946

³¹ Brief Nr. 8 vom 04.12.1939

„... Nun mein Ib. Fred zu der leider zu Wasser gewordenen Cuba-Ausreise. Nachdem ich mich bei der hiesigen Hapag-Filiale für Schiffskarten schon längere Zeit habe vormerken lassen und nachdem ich des öfteren bei dieser Gesellschaft vorsprach, war ich von der Einreise-Sperre sofort unterrichtet. Auch von der Nichtlandungserlaubnis der 975 für Kuba beabsichtigten Juden, die mit dem Dampfer „St. Louis“ nicht dortselbst landen konnten, war ich rechtzeitig auf dem Laufenden ...“ ³²

"... So habe ich jetzt wieder über Paris, vom Konsulate de la Republica o del Uruquaj die Zusicherung bekommen, dass wenn ich meinen Paß ... ärztliches Zeugnis, Führungszeugnis und vier Paßbilder an das oben genannte Konsulat einreiche, die Einreisebewilligung erhalte ...

Der liebe Kurt sandte mir dieser Tage ein Schreiben vom Münchner Hilfsverein, worin derselbe aufgefordert wird, als qualifizierter Handwerker sich für die Auswanderung nach Australien zu melden ... Kurt hat sich einstweilen gemeldet. Meinst du lieber Fred, ich soll mich mit unseren Lieben auch dorthin zur Ausreise melden? ... Australien ist zwar ziemlich weit von deinem Wohnsitz entfernt mein lieber Junge und ein baldiges Wiedersehen wäre noch in große Ferne gerückt. Doch wenn sich aber nichts anderes bietet, würde ich selbst da zugreifen ...“ ³³

„... Brasilien ist in der Zwischenzeit wieder mal gesperrt worden, doch soll sowohl Venezuela und auch Argentinien ebenso Chile wieder zur Einwanderung offen sein. Hast du dich, mein lieber Fred, um Erhöhung der uns zur Verfügung gestellten \$ 700 auf \$ 1100 bemüht und mit welchem Erfolg? Hier kursiert allgemein das Gerücht, dass sich der jüdische Verein ‚Aguda‘ an den Präsidenten gewandt hat mit der Bitte, die Einwanderung der deutschen Juden zu erleichtern ...“ ³⁴

³² Brief Nr. 5 vom 28.06.1939

³³ Brief Nr. 7 vom 16.08.1939

³⁴ Brief Nr. 8 vom 04.12.1939

„... erwarte baldigst die Originalbriefe deines guten Freundes, die zu unserer alsbaldigen Auswanderung dir und uns behilflich sein wollen ...

habe mir heute von meinem englischen Lehrer (ja gell, da staunst du, dass dein Vater sich in seinen alten Tagen auch noch mit fremden Sprachen beschäftigt) einen Brief für Mrs. Saenger aufsetzen lassen ... Ich sandte diesen Brief sofort der Ib. Irene nach Berlin und dieselbe wird dieses Schreiben umgehend mit ihrer Unterschrift versehen an Mrs. Saenger weiterleiten. Spreche also mein Ib. Fred gelegentlich wieder bei Mrs. Saenger vor und veranlasse dieselbe, dass sie uns behilflich ist und unsere Auswanderung ... beschleunigt und fördert. Unser aller Dank darf und kann die hochherzige Handlung dieser Dame im Voraus überzeugt sein ... Hast du auch mit meinem Freund Bergmann über unsere Auswanderung gesprochen? Frag doch diesbezüglich mal bei meinem Freunde Adolf an. Weißt mein Ib. Junge, so eine prima Zusatzbürgerschaft würde sicherlich unsere Ausreise beschleunigen ... Du bist nunmehr bald 4 Jahre im Lande, hast sicherlich in der Zwischenzeit viele gute Freunde erworben und mit vereinten Kräften muss es dir möglich sein, unser aller Wünschen und Sehnen in die Tat umzusetzen ...“³⁵

„... In 14 Tagen, also am 15. August (1941) endet nun wieder meine Aufenthaltsgenehmigung und muss wieder bei der geheimen Staatspolizei um Verlängerung nachsuchen, hoffentlich mit Erfolg und so hat man ständig eine andere Sorge. Ein ewiges Jagen und Rennen, damit man ja nicht zur Ruhe kommt. Also mein Ib. Fred, mach dich nun mal feste dahinter her, um ein greifbares Resultat in unserer Aus- bzw. Einwanderungsfrage zu erzielen, denn langes Bleiben ist hier nicht mehr und dahin, wo wir schon mal waren, wollen wir, wenn es einigermaßen eine andere Möglichkeit gibt, doch nicht mehr.

Die Ib. Irene verlässt am 1. dieses Monats, also morgen, ihren Münchner Posten und kehrt auf kurze Zeit hierher zurück um ihre Sachen zu ordnen ... Irene hat nun zwei Posten für England in Aussicht, für den einen ist das Permitt

³⁵ Brief Nr. 24, Jahr 1941

bereits eingereicht und es dürfte dieselbe in aller Kürze bis zu ihrer endgültigen Einreise in die USA in England ihre Wartezeit verbringen ...“³⁶

Alle Briefe, die Sigmund an seinen Sohn Fred nach St. Louis schreibt, enthalten die flehentliche Bitte, doch die Ausreise der Familie aus Deutschland und die Einreise in die USA zu ermöglichen. Doch durch ständige Komplikationen wird die Ausreise verhindert.

Man sieht, dass er sich an vielen Stellen erkundigt, welche Möglichkeiten es dafür gibt.

Doch diese Aufgabe scheint für Fred nicht so einfach gewesen zu sein. Zwar hat er die Bürgerschaft mithilfe seiner Arbeitgeber offensichtlich aufgebracht, doch die Situation in den USA war um 1939 alles andere als glänzend. Es gab ca. 10 Millionen Arbeitslose, so dass die Regierung sich gezwungen sah, die Einreise zu quotieren. Es wurde jedes Jahr nur einer bestimmten Anzahl von Menschen gestattet einzureisen. Und diese mussten jeweils eine Person im Land aufweisen, die eine Summe für sie hinterlegte und dafür bürgte, dass dieser Einwanderer dem Staat nicht zur Last fallen wird.

So kam es, dass alle einreisewilligen Juden beim amerikanischen Konsulat vorsprechen mussten sobald sie einen Bürgen gefunden hatten. Dort bekamen sie dann ihre Einreisenummer, die sog. Quota.

Diese Regelung hat dazu geführt, dass viele Juden in ihrer Not versuchten, über Drittländer nach Nordamerika zu kommen. Wir sehen das an Gunzenhäuser Emigranten, die viele Jahre in Süd-Rhodesien oder Argentinien lebten.

Doch auch über die Aufenthaltsorte und Tätigkeiten der verschiedenen Familienmitglieder berichten die Briefe.

„... Vom lieben Kurt und ebenso vom lieben Großvater (letzterer feierte am 15. XI. seinen 84. Geburtstag) hatten wir heute guten Bericht (aus München). Kurt hat Gott Lob immer noch Beschäftigung und konnte uns ... zum Chanukkafest RM 20 geben, doch gewiss sehr schön von dem Jungen.

³⁶ Brief Nr. 22 wahrscheinlich vom 31. Juli 1941

Die liebe Irene hat nun, nachdem ihre Ausreise doch noch einige Monate auf sich warten lässt, wieder, und dies bis zu ihrer endgültigen Vorladung nach Stuttgart (zum amerik. Konsulat), eine Stelle angenommen und dies bei einem Dr. Levi. Irene kommt jeden Abend zum Schlafen nachhause und bekommt einen Monatsgehalt von RM 20 - und alles frei.... Werner ist nach wie vor als Schreiner in den Lehrwerkstätten beschäftigt, hat viel Freude an dem von ihm erwählten Beruf und ist bei seinem Meister sehr gut angeschrieben ...“³⁷

„... Der Ib. Werner ist nunmehr seit Ostern in die Schreiner-Oberstufe versetzt worden. Werner hat vor 14 Tagen ... an einer Werkstattprüfung teilgenommen und schnitt von sämtlichen Schülern (über 200) als bester ab. Bei einer möglichen Bestleistung von 100 Punkten wurde dessen Leistung mit vollen 100 Punkten = sehr gut bewertet ... Nachdem mein dreimonatiger Schweißkurs Ende März abschloss, arbeite ich jetzt in der Umschichtungsgärtnerei auf dem Gelände des hiesigen israelitischen Friedhofs. Ich verlasse jeden Morgen um 6 Uhr die Wohnung ... Die Arbeit selbst ist zwar ziemlich anstrengend aber sehr gesund ... Die Ib. Mutter hat im Haushalt immer genügend Arbeit und freut sich immer, wenn abends wieder alle beisammen sind ... Werner kommt nur Mittags zum Essen auf ½ Stunde und Irene kommt keinen Abend vor 7 Uhr nachhause ...“³⁸

„... Der Ib. Werner muss noch ... in einer Ziegelei schwer arbeiten, jedoch fühlt sich derselbe recht wohl dabei und verdient auch recht schön. Ich selbst bin nach wie vor in der Gärtnerei tätig und verdiene RM 30 in der Woche ...“³⁹

„... Der liebe Opa ist im Münchner Heim erstklassig untergebracht und ihm mangelt gar nichts, Irene und Kurt besuchen denselben in jeder Woche einige male und er schreibt uns in jeder Woche recht vergnügte und zufriedene Briefe ...“⁴⁰

³⁷ Brief Nr. 8 vom 4.12.1939

³⁸ Brief Nr. 15 vom 5.5.1940

³⁹ Brief Nr. 20 ohne Datum

⁴⁰ Brief Nr. 22 ohne Datum

Wenn man diese Briefe liest, hat man das Gefühl, das Leben in Frankfurt bzw. München war relativ unproblematisch.

Werner kann in dieser Zeit sogar noch eine Ausbildung zum Schreiner absolvieren, was wir nicht gedacht hätten. Kurt arbeitet als Gärtner. Irene wandert zwischen Frankfurt, München und Berlin hin und her. In Frankfurt und München arbeitet sie als Hausgehilfin. Nach Berlin wird sie zwangsabgeordnet, um bei Siemens zu arbeiten.

Sigmund muss wahrscheinlich niedrigste Hilfsarbeiten verrichten, doch man hört kein Wort der Klage. Alles ist gesund und vergnügt. Wenn er schreibt, ‚dort wo wir schon einmal waren wollen wir nicht mehr hin‘, dann meint er damit den Aufenthalt im KZ Dachau. Doch er wagt es nicht zu schreiben. Der Krieg wird nicht einmal erwähnt, auch die Repressalien gegen Juden sind nicht einmal angedeutet.

Natürlich können wir uns vorstellen, warum diese Briefe so formuliert worden sind. Herr Dottenheimer hatte Angst vor der Zensur und den folgenden Repressalien. Er hoffte sicher, Fred würde die Situation der Juden in Deutschland aus den Nachrichten kennen und den Ernst der Lage begreifen.

Aus den Briefen erfuhren wir auch zum ersten Mal, dass die Familie zu der Schwester von Sigmund, Frieda Strauß und v. a. zu deren Sohn Martin, Kontakt hatte. Am 31. Dezember 1931 schreibt Sigmund an sie.

„... Mein lieber Martin, meine Lieben, ...

Der Ib. Fred schrieb uns zwar, dass du dich, Ib. Frieda etwas unpässlich fühlst, doch hoffe ich mit Entschiedenheit, dass du dich in der Zwischenzeit wieder besser fühlst ... Die Ib. Irene konnte trotz des in Händen habenden Permits Deutschland nicht mehr verlassen und nun muss dieselbe ebenso wie der Ib. Kurt ihre Wartenummer nach U.S.A. (14700) abwarten. Allem Anscheine nach dauert dies nicht allzu lange, denn die Nummern 14000 werden beim Konsulat in Stuttgart bereits geprüft. Tante Frieda, Werner und

meine Person haben jedoch die Wartenummer über 27000 und wir werden gezwungen sein, ein Übergangsland aufzusuchen. Wie man hier hört ist zur Zeit Venezuela und Paraquai für Emigranten offen ... Erkundige dich doch mal mein Ib. Martin, wie in diesem Land die Lebensbedingungen sind, den Betrag für die Einwanderung würde der Ib. Fred stellen. Der gute Junge gibt sich wirklich alle nur erdenkliche Mühe, uns sich näher zu bringen und scheut weder Mühe noch Kosten eine neue Heimat für uns ausfindig zu machen.

Also mein Ib. Martin erkundige du dich bitte mal wegen Venezuela bzw. Paraquai und gib alsbald Bescheid ..." ⁴¹

„... Großvater weiß nunmehr auch vom Ableben der Ib. Frieda. Ferner berichtet derselbe (Martin), dass er anfangs September auf ca. 4 Wochen nach St. Louis zu reisen gedenkt und bei dieser Gelegenheit hoffentlich auch dich sprechen kann. Solltet ihr wirklich zusammenkommen, so bitte ich dich mein Ib. Fred, ja dem Ib. Martin gegenüber recht aufmerksam zu sein. Denn der wirklich brave und gute Junge verdient das im vollsten Maße und letzten Endes hast ja auch du persönlich demselben allerhand Dankesschuld abzustatten. Also befolge meinen wohlgemeinten Rat ..." ⁴²

Wir sehen, dass die Verwandten Strauß aus der Bismarckstraße 7 jetzt in den USA leben, also Palästina entweder verlassen haben oder nie dort gewesen sind. Frieda stirbt in Kalifornien. Ihr Sohn Martin scheint öfter mit Fred in Kontakt gewesen zu sein. Der Ermahnung des Vaters entnehmen wir, dass Martin möglicherweise die Bürgerschaft für Freds Einreise geleistet hat.

„... Nun mein Ib. Fred zum eigentlichen Hauptzweck meines heutigen Schreibens. Wieder ist ein Jahr vorbeigegangen ... ein Jahr, in dem wir uns weder sehen noch sprechen konnten. Was soll ich dir zu deinem Ehrentage wünschen?

⁴¹ Brief Nr. 9 vom 31.12.1939

⁴² Brief Nr. 20 ohne Datum

Möge der ... Gott meine Bitte hören, auf dass er all dein Wünschen und Hoffen in Erfüllung gehen lassen möchte und möge dich der Allgütige in seinen Schutz nehmen und dich durch Glück, Zufriedenheit und stetem Wohlergehen segnen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr allzu ferne, wo ich dir all mein Wünschen und Sehnen persönlich auszudrücken in der Lage bin, auf dass wir mit vereinten Kräften sowohl der Tage Mühe und Plage aber auch das Schöne und Erhabene der gemeinsamen Familienzusammengehörigkeit noch recht lange, ungezählte Jahre genießen können ... laß in aller Kürze wieder Gutes von dir hören und empfangen für heute die innigsten Grüße und einen extra Geburtstagskuss von deinem dich liebenden und oft und gerne an dich denkenden treu besorgtem Vater ..."⁴³

Die Hoffnungen von Sigmund Dottenheimer und seiner Familie erfüllen sich nicht. Ab Mitte 1941 ist kein Brief mehr in St. Louis bei Fred angekommen.



Irene Dottenheimer⁴⁴

Obwohl für Irene ein großer Schrankkoffer nach Antwerpen gesandt worden ist, scheint irgend etwas dazwischen gekommen zu sein, das ihre Abreise verhindert hat. Der mit 1000 RM versicherte Koffer wurde bombardiert und das Mädchen in ein KZ verschleppt. Wohin ist unbekannt. Wir müssen davon ausgehen, dass schon vor dem Beschluss zur Endlösung der Judenfrage die Familie in Konzentrationslager deportiert worden ist.

Heinrich Dottenheimer kommt mit 88 Jahren in KZ Theresienstadt um.

Sigmund Dottenheimer und seine Frau Frieda sind im KZ Auschwitz verschollen.

Werner Dottenheimer stirbt mit 19 Jahren im KZ Majdanek.

Kurt und Irene Dottenheimer werden 1945 für tot erklärt, da niemand weiß, wo sie umgekommen sind.

⁴³ Brief Nr. 12 ohne Datum (zum Geburtstag am 31.10. wahrscheinlich 1940)

⁴⁴ Archiv Familie Dottheim Brooks